

A
139

Europäische Chronik

von 1492 bis Ende Dezember 1876.

Mit besonderer Berücksichtigung

der

Friedensverträge,

deren wichtigste Paragraphen nach dem Wortlaut in der Grundsprache der Friedensinstrumente eingeführt werden.

Ein Handbuch

für Freunde der Politik und Geschichte

von

Dr. F. W. Gillmann

Hofrath und Ritter mehrerer Orden.

244-70
1878

Vierter Band.

Mai 1867 bis Ende Juni 1870.

Leipzig

Verlag von Otto Wigand.

1878.

A

10/11/11

1867, 1. Mai. In Dublin wird von dem Untersuchungsgericht das erste Urtheil in dem neuen Fenierproceſſe gefällt. Ein gewiſſer Burke und Patrick Doran (erſterer functionirte als Feniergeneral) wurden wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt. Burke hielt nach Anhörung des Urtheilsſpruches eine Rede, worin er ſagte, er ſterbe gern für ſein gedrücktes Vaterland; aus ſeinem Blute werde die Freiheit Irlands erſprießen. Ein gewiſſer Maſſey, der Officier in der ſüdſtaatlichen Armee geweſen und ſodann als Feniergeneral von New-York nach Irland gekommen war, machte im Gefängniß zu Dublin auf Bitten ſeiner Frau ausführliche Geſtändniſſe. Er erzählte, er ſei mit einer Summe von 550 Pfund, die er aus der nordamerikanischen Fenierkaſſe erhalten, nach Dublin gekommen, habe hier Beſprechungen mit 20 Centren gehabt und mehrere iriſche Bezirke bereiſt, um auf den 5. März 1867 einen Aufſtand zu organiſiren. In Dublin zähle der Fenierbund 14,000 Anhänger, von denen 3000 vollſtändig ausgerüſtet, in Cork 20,000, von denen 1500 gut bewaffnet ſeien. Als er im Begriffe geweſen, ſich bei Limerick-Junction an die Spitze der fenierſchen Streitkräfte zu ſtellen, ſei er verhaftet worden. Er trete jetzt als Angeber auf, weil er in Erfahrung gebracht, daß man ihn gleichfalls verrathen habe. Den beabſichtigten Angriff auf Cheſter (vergl. 11. Febr. 1867) hatte ein Handlungscommis Namens Corydon der Polizei in Liverpool entdeckt. Dieſer Mann agirte als Fenieranführer, zeigte aber zugleich der engliſchen Regierung Alles an, was bei den Feniern vorging. Er erklärte, er habe auf dieſe Weiſe Blutvergießen vermeiden wollen; denn die ganze Organiſation der Fenier ſei unhaltbar und keines Tropfens Blutes werth. (Vergl. 17. Mai 1867.)

1867, Anfang Mai. Die italieniſche Armee wird um 120,000 Mann reducirt. Sie ſoll in Zukunft 550,000 Mann ſtatt 670,000 Mann zählen und aus 72 Infanterie- und 20 Cavallerieregimentern beſtehen, welche letztere ganz gleichförmig uniformirt werden. Die Dienſtdauer wurde von 10 auf 5 Jahre herabgeſetzt. Durch die neue Organiſation ſollten jährlich 50 Millionen Franken am Kriegsbudget erſpart werden. Das neue, von der Kammer ange-

nommene Gesetz soll mit dem 1. Januar 1868 in's Leben treten. — Die italienische Bewegungspartei fing um diese Zeit wieder an, an einer gewaltsamen Erwerbung Roms zu arbeiten. Ein garibaldischer Officier war im Geheimen in Rom erschienen, um sich über die Stärke der waffenfähigen Mannschaft der Partei in dieser Stadt zu vergewissern; er soll die Anzahl der kampfbereiten jungen Leute jedoch nicht für genügend befunden haben. Es wurden in Folge dieses Vorganges in der ersten Woche des Mai in Rom zahlreiche Verhaftungen vorgenommen; viele junge Leute entflohen. Die Partei contrahirte gegen ausgestellte Scheine ein Anlehen unter ihren Gesinnungsgenossen, um die Mittel zu einem Angriff auf Rom aufzubringen. Garibaldi erließ am 17. Mai von Florenz aus folgende Zuschrift an die italienischen Liberalen: „Da mir das Wohl der Römer am Herzen liegt, so habe ich die von mir vertrauensvoll ernannte und in Florenz residirende Centralemigration ermächtigt, Mandate zur Unterstützung der Römer auszugeben. Ich empfehle also allen Patrioten an, des Leidenden nicht zu vergessen und zur Verbreitung dieser Mandate eifrig mitzuwirken. Den italienischen Journalen würde ich für die Veröffentlichung dieser Erklärung dankbar sein. G. Garibaldi.“ (Vergl. Ende Mai, 8. Juni, 21. Juli 1867.)

1867, Anfang Mai. Aus der Türkei brachen 400 Tschereffensfamilien auf, nachdem sie ihre Hütten verbrannt und ihre Saaten zerstört hatten, um sich nach Serbien zu begeben. An der serbischen Grenze wurden sie mit Gewalt zurückgewiesen. Sie wollten nun in ihre alte Heimath, den Kaukasus, zurückkehren, die russische Regierung verweigerte ihnen aber die Aufnahme. (Vergl. Ende August 1865.)

1867, 3. Mai. Der Gemeinderath der Stadt Luxemburg nimmt einstimmig eine Adresse an, die dem König von Holland und der londoner Conferenz überreicht werden soll. Er spricht sich in derselben für die Aufrechterhaltung des status quo aus. Luxemburg wolle zwar nicht in den norddeutschen Bund eintreten, aber sein Verhältniß zum deutschen Zollverein aufrecht erhalten. Eine Schleifung der Festungswerke und den Verlust der Garnison von 4000 Mann erklärte die Adresse für ein Unglück; der Häuserwerth würde um 50 Procent sinken. „Wenn die Großmächte,“ sagte die Adresse, „um Europa den Frieden zu erhalten, die Räumung oder Demolirung unserer Festung beschließen; so werden sie der Wohlfahrt den Ruin, der Wohlthätigkeit den Mangel folgen lassen; sie wären der Stadt Luxemburg eine gerechte Entschädigung schuldig.“ — Es zeigte sich bei den Luxemburgern weder eine Anhänglichkeit an Deutschland, noch eine Hinneigung zu Frankreich; sie hatten nur die Erwerbsverhältnisse ihres Ländchens im Auge. Bei der Lage des Ländchens zwischen Frank-

reich, Belgien und Deutschland, bei den verschiedenen Herren, die es im Laufe eines Jahrhunderts gehabt, bei der Halbierung in einen belgischen und holländisch-deutschen Theil, die im Jahre 1839 stattgefunden, hatte freilich eine Anhänglichkeit und Liebe für ein deutsches Vaterland nicht aufkommen können. (Vergl. 7. und 11. Mai 1867, 25. April 1868, 19. Jan. 1869.)

1867, 3. Mai. Die sächsische zweite Kammer nimmt die norddeutsche Bundesverfassung mit 67 gegen 6 Stimmen an. (Vergl. 30. April 1867.)

1867, 5. Mai. Ein Brief aus Wien in der Augsburger Allgemeinen Zeitung gibt folgende Notizen über die Zwecke und Ziele der österreichischen Politik. Die luxemburgische Frage werde zwar nicht zum Kriege führen, aber die Konferenz, die sich am 7. Mai in London versammle, den Frieden gleichwohl nicht dauernd befestigen. Oesterreich und Frankreich würden nicht dulden, daß Preußen thatsächlich die Mainlinie überschreite, wozu es durch die Verträge mit Hessen-Darmstadt bereits den Anfang gemacht habe. „Mag bisher auch Alles“, sagte der Bericht, „was über eine österreichisch-französische Allianz gefabelt worden, in den Bereich müßiger Combinationen gehören; so kann ich Ihnen doch als positiv mittheilen, daß für den erwähnten Fall bereits bestimmte Abmachungen zwischen Oesterreich und Frankreich existiren, wenn gleich ein eigentlicher förmlicher Vertrag nicht abgeschlossen worden sein mag. Die Abmachungen sind conditionell und treten nur für den Fall in Kraft, als Preußen die Mainlinie überschreitet; sie haben genau den Charakter der im vorigen Jahr zwischen Preußen und Italien getroffenen Vereinbarungen. Wie geheim indeß auch jene Abmachungen bisher gehalten worden sein mögen; so ist es doch beinahe überflüssig, zu erwähnen, daß man in Berlin Kenntniß von diesen Vorgängen besitzt und Gegenvorkehrungen getroffen hat. Das Wesen der letzteren besteht in einem ähnlichen, d. h. gleichfalls conditionellen Arrangement mit Rußland, welches die Aufgabe übernommen hat, Oesterreich für den Fall, daß es den Absichten der preussischen Regierung Schwierigkeiten bereiten sollte, in Schach zu halten, bei einer förmlichen Einmischung Oesterreichs aber sofort an der österreichischen Ostgrenze militärisch zu demonstrieren. Der Slavencongreß in Moskau und die Anwesenheit des Czaren bei demselben ist nur ein Vorspiel.“ — Bestimmte Abmachungen zwischen Frankreich und Oesterreich, wie dieser Bericht sagte, existirten um diese Zeit schwerlich. Die nationale Eifersucht der Franzosen wünschte sehr, eine weitere Einigung Deutschlands zu verhindern und Oesterreich für ihre Pläne auf einen Angriff gegen Preußen zu gewinnen. Allein Oesterreich bedurfte des Friedens für die Consolidirung seiner inneren Verhältnisse